

## Zeiten des Widerstandes

Am 27. Januar 2023, zum Jahrestag der Befreiung von Auschwitz und Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus, wird in Ulm die Videoskulptur „Candelabro Aristides de Sousa Mendes“ im Münster gezeigt.

Jennifer Hartog

Aristides de Sousa Mendes (ASM) war portugiesischer Generalkonsul in Bordeaux im Juni 1940, also just in der kritischen Zeit, in der über eine Millionen Menschen (darunter viele Jüdinnen und Juden) auf der Flucht vor den Nazis in der südfranzösischen Stadt eintrafen. Viele von ihnen hofften, über Portugal aus Europa zu entkommen, nachdem die Wehrmacht in Belgien und den Niederlanden einmarschiert war. Sie brauchten aber dazu Visa. Der portugiesische Diktator Salazar hatte bereits im November 1939 seinen Diplomaten verboten, Visa für jüdische Geflüchtete auszustellen. De Sousa Mendes geriet in ein existentielles Dilemma. Er, der gläubige Katholik, musste zwischen seinen Grundwerten und den Befehlen Salazars entscheiden. Er zog sich drei Tage lang in seinem Büro zurück und entschied, Salazar nicht zu gehorchen: im Juni 1940 stellte er tausende Visa aus und rettete damit tausende Leben.

Aristide de Sousa Mendes wurde nach Lissabon zurückgerufen und vor ein Disziplinargericht gestellt. Er verlor seine Anstellung und starb 1954 völlig verarmt. Seine zwölf noch lebenden Kinder mussten emigrieren. Nach dem Krieg setzten sie sich für seine Rehabilitation ein, die durch die portugiesische Regierung erst 1988 ausgesprochen wurde. Seit 2021 wird de Sousa Mendes im Nationalpantheon in Lissabon durch eine Tafel symbolisch geehrt.

2019 beauftragte die New Yorker Sousa Mendes Foundation den renommierten Künstler Werner Klotz (Berlin/New York), eine Videoskulptur zu erarbeiten, die diese drei Tage der Entscheidung von ASM zum Thema hat. Es entstand ein beeindruckendes fast vier Meter hohes Werk aus hoch poliertem Edelstahl mit 13 Monitoren. Die darauf abgespielten Videoclips rekonstruieren, interpretieren



Aristides de Sousa Mendes, ca. 1940. Foto: Aristides de Sousa Mendes Foundation

und evozieren die Entscheidungsprozesse, die einen bis dahin diskreten Beamten in den Ungehorsam und letztlich in den Widerstand trieben. Werner Klotz bat die Musikerin und Komponistin Almut Kühne, eine Tonspur zu erstellen, die mit Musik, Textfragmenten und Geräuschen diesen Entscheidungsprozess in „sound“ reflektiert.

Die Form des Candelabro (Kronleuchter auf Portugiesisch) geht auf eine Geschichte der Familie Sousa Mendes zurück.

Durch die spiegelnden Flächen der Metallteile werden die Zuschauer in die Skulptur einbezogen und müssen sich mit Videobildern von Krieg, Flucht, Liebe und Entscheidungen auseinandersetzen.

Nach Ausstellungen im Nationalmuseum für Widerstand und Freiheit in Peniche (Portugal), im Pantheon in Lissabon und bis Januar 2023 im Musée d'Aquitaine in Bordeaux werden Skulptur und Ausstellung in Ulm ihre erste Station in Deutschland nehmen.

Vorangetrieben wurde das Candelabro-Projekt von einer Arbeitsgruppe innerhalb der Sousa Mendes Foundation. Diese internationale Gruppe besteht aus einem Enkel von ASM (Gérald Mendes, Lissabon/Montreal) und drei Nachfahren von ASM-Visaempfängern (Monique Rubens Krohn, New York, Leah Sills, New York und Jennifer Hartog, Toronto).

Jennifer Hartog hat früher in Ulm gelebt und ist schon lange (aus der

Ferne) aktives Mitglied im DZOK. In Diskussionen mit Nicola Wenge, Karla Nieraad vom Stadthaus und Münsterpfarrer Peter Schaal-Ahlers entstand die Idee, das Candelabro zum 27. Januar 2023 nach Ulm zu bringen. Der Arbeitskreis 27. Januar hat diese Idee aufgegriffen und tatkräftig unterstützt.

Von welchem Gedanken ließen wir uns bei der Organisation dieser Ausstellung leiten?

Gerade in Ulm, wo das DZOK Biografien von mutigen Menschen recherchiert, die sich z. B. als Kommunisten in Württemberg gegen die herrschende Macht gestellt haben, bestand die Idee darin, anhand eines „großen“ Helden, die Leben aller dieser „kleinen“ Helden zu würdigen. Im Gegensatz zu ASM werden keine Schulen nach ihnen benannt. Dennoch war ihr Mut keineswegs kleiner als der Mut von ASM, denn alle Widerstandsakte sind groß. Und die großen Fragen bleiben:

Warum begeben sich Menschen plötzlich in Gefahr, um unmenschliche und kriminelle Strukturen zu bekämpfen?

Woher kommt dieser Mut? Welche Entscheidungsprozesse finden statt? Warum schaffen es nur wenige?

Die Fragen werden nicht nur historisch zu betrachten sein, denn sie sind heute immer noch relevant.

Das Candelabro ist aber auch einfach ein eindrucksvolles Werk bedeutender zeitgenössischer Kunst.

Vom 27. Januar 2023 bis 13. März 2023 wird das Kunstwerk in Ulm präsentiert.

### INFO

Dr. phil. Jennifer Hartog ist in Toronto geboren. Ihr niederländischer Vater war im Widerstand aktiv. Die Linguistin war als Wissenschaftlerin an der Universität Ulm und verschiedenen anderen deutschen Hochschulen tätig. Seit 2009 arbeitet sie am Center for Research on Language and Culture Contact, York University Toronto, zu den Feldern Mehrsprachigkeit, Migration, Trauma und Gedächtnis. zunehmend mit der indigenen Bevölkerung.